

„Versektung“ und „Entsektung“

Es wird schnell deutlich, dass der Begriff „Sekte“ tückisch ist. Besser wäre es, von „Sondergemeinschaft“, Religionsgemeinschaft oder – falls nötig – von „konfliktträchtigen Gruppen“ zu sprechen. Die Umgangssprache lässt sich jedoch nicht reglementieren, und der Sektenbegriff ist derart griffig und beliebt, dass er sich kaum verdrängen lassen wird. Ein Kompromiss könnte darin liegen, dass man den Begriff „Sekte“ mehr unter dem Aspekt der Entwicklung sieht: Denn Gruppen und Gemeinschaften können „versekten“ und auch „entsekten“. Die „Siebenten-Tags-Adventisten“ beispielsweise haben sich in den letzten Jahren deutlich „aus der Sektenecke“ heraus bewegt und sind (mehr oder weniger) eine Freikirche geworden. Andere Gruppen, z.B. einzelne Ausprägungen charismatischer Frömmigkeit, sind nie als „Sekte“ angetreten, laufen aber Gefahr, zu „versekten“.

Der Begriff „Sekte“ darf nicht als „Kampfbegriff“ verwendet werden, um kleinere Religionsgemeinschaften oder Andersdenkende zu stigmatisieren. Gruppen und Gemeinschaften aber, die sich selbst absolut setzen, die meinen, Gott oder den Heiligen Geist für sich „gepachtet“ zu haben, die Menschen mit problematischen Versprechungen in Abhängigkeit bringen, werden in der Öffentlichkeit unvermeidlich als „Sekte“ wahrgenommen. Im kirchlichen oder staatlichen Kontext sollte dieser Begriff jedoch vermieden werden.

Zur weiteren Information

Literatur

- Andreas Fincke und Matthias Pöhlmann: Kompass Sekten und religiöse Weltanschauungen. Ein Lexikon, Gütersloh 2004
- Hansjörg Hemminger: Was ist eine Sekte? Erkennen – Verstehen – Kritik, Mainz/Stuttgart 1995
- Andreas Fincke, Christliche Sondergemeinschaften, in: Panorama der neuen Religiosität, hg. v. R. Hempelmann u.a. im Auftrag der EZW, Gütersloh 2001, 499–509
- Handbuch Religiöse Gemeinschaften. Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, Weltanschauungen, missionierende Religionen des Ostens, Neureligionen, Psycho-Organisationen, hg. von Horst Reller u.a., 5. völlig überarb. u. erw. Aufl., Gütersloh 2000

Laufende Berichte auch unter www.ezw-berlin.de

Dr. Andreas Fincke, im Juni 2004

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
(EZW) · Auguststraße 80 · 10117 Berlin
Tel. (0 30) 2 83 95-2 11 · Fax (0 30) 2 83 95-2 12
E-Mail: info@ezw-berlin.de
Internet: www.ezw-berlin.de

Bankverbindung:
Evangelische Darlehns-genossenschaft Kiel
Konto 1 014 001 · BLZ 210 602 37
IBAN: DE25 2106 0237 0001 0140 01
BIC bzw. SWIFT: GENODEF1EDG

Was ist eine Sekte?

KOMPAKT-INFOS



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Häufig wird gefragt, ob diese oder jene Gruppe eine „Sekte“ ist. Oder jemand will wissen, ob eine von ihm benannte Gemeinschaft „auf der Sektenliste“ steht. Das Bild von der „Sektenliste“ setzt voraus, dass es griffige und leicht anwendbare Kriterien gibt, mit denen zwischen „guten“ und „schlechten“ Religionsgemeinschaften und damit seriösen Kirchen und eben (problematischen) „Sekten“ schnell unterschieden werden kann.

Es gibt jedoch keine „schwarze Liste“, auf der die „gefährlichen“ Sekten aufgeführt sind. Aufgrund unserer Erfahrungen können wir im Einzelfall jedoch sagen, ob es sich um eine Gruppe handelt, in deren Umfeld es häufiger Konflikte gibt, oder warum wir das Glaubensleben einer bestimmten Gemeinschaft kritisch sehen.

Das Problem besteht darin, dass der Begriff „Sekte“ auf zwei unterschiedlichen Ebenen benutzt wird: auf einer theologischen und auf einer umgangssprachlichen Ebene.

Der theologische Sektenbegriff

Sekte bedeutet in theologischem Zusammenhang die Abspaltung von einer großen Kirche. Aus der Sicht dieser Kirche hat die abgespaltene Gruppe den Boden des gemeinsamen Glaubens verlassen oder die alten Glaubenswahrheiten verändert und ist somit zur „Sekte“ geworden. Meist verschlechtert sich die Beziehung zwischen beiden soweit, dass die Sekte ihrer Mutterkirche jegliche Glaubwürdigkeit abspricht und für sich selbst beansprucht, den einzig wahren Weg zu Gott oder zum Heil des Menschen zu kennen. Häufig fordert sie von ihren Anhängern totale Unterordnung.

Dieser Prozess der „Versektung“ lässt sich am Beispiel der Zeugen Jehovas gut zeigen: Ursprünglich hatten sich lediglich einige fromme und verunsicherte Menschen zum Lesen und Auslegen der Bibel zusammengefunden, ohne von ihren Herkunftsgemeinden entfremdet zu sein. Im Laufe der Jahre entstand in diesem Kreis jedoch die Überzeugung, dass nur hier das Wort Gottes angemessen gedeutet und verstanden werden könne und die großen Kirchen verdorben seien. Immer mehr begannen sich die Zeugen Jehovas gerade über ihre Ablehnung all dessen zu definieren, was den christlichen Kirchen lieb und wichtig ist: Sie lehnen die christlichen Feste und Sakramente ab, deuten die Heilige Schrift um und behaupten, alle Kirchen und Weltreligionen seien Teil des Bösen. Damit ist aus den Bibelforschern des 19. Jahrhunderts eine „Sekte“ geworden.

Heute zählt man die Zeugen Jehovas neben der Neupapostolischen Kirche und anderen Gemeinschaften zu den „klassischen christlichen Sondergemeinschaften“, oder eben verkürzt zu den „klassischen Sekten“. Diese haben christliche Wurzeln, entziehen sich (mehr oder weniger) ökumenischer Zusammenarbeit mit anderen christlichen Gemeinschaften und beanspruchen für sich, den einzig richtigen Weg zum Heil zu kennen.

Zum umgangssprachlichen Sektenbegriff

Diese zweite Ebene des Sektenbegriffs überlagert häufig den theologischen Sektenbegriff. Was ist gemeint, wenn im Fernsehen und in vielen Boulevardzeitungen von „Sekten“ die Rede ist?

Hier wird der Sektenbegriff benutzt, um in erster Linie eine Abweichung vom Wertekonsens der Gesellschaft zu benennen: Eine Gruppe wird als „Sekte“ empfunden, wenn sie (im harmlosen Fall) aus der bürgerlichen Welt aussteigt und zurückgezogen in einer Landkommune lebt bzw. radikal aussteigt, fremde Heilsideen aufnimmt und skrupellos die eigenen Interessen verfolgt. Art und Inhalt ihrer Überzeugung oder ihres Glaubens spielen dabei keine Rolle.

Auch hierzu ein Beispiel: Das „Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung“ (ZEGG) in Belzig/Brandenburg wird umgangssprachlich meist als „Sekte“ bezeichnet. Das ist insofern plausibel, als im ZEGG behauptet wird, dass der wahrhaft befreite und neue Mensch nur entstehen kann, wenn jeder einzelne ohne Rücksicht auf bürgerliche Werte und Ordnungen seine Sexualität auslebt. Diese Sicht des Menschen ist jedoch einseitig und konfliktrichtig und die Verheißungen einer solchen „Befreiung“ führen häufig in neue Engführungen. Was hat das ZEGG mit einer „Sekte“ zu tun? Das ZEGG ist keine religiöse Gemeinschaft und damit auch keine Abspaltung von einer Mutterreligion oder -kirche. Seine Deutung des Menschen ist aber eindimensional, ideologiegeladen und wirklichkeitsfern, also eben im weiten Sinne „sektiererisch“.

Der umgangssprachliche Sektenbegriff will also nicht in erster Linie die Abspaltung von einer Mutterkirche aufzeigen, wohl aber auf ethische Entgleisungen hinweisen: Wenn beispielsweise die „Holosophische Gesellschaft“ um den Guru Sant Thakar Singh mit obskuren Meditationsvorstellungen Kinder misshandelt, dann wird die Öffentlichkeit hier von einer „Sekte“ reden. Dabei bleibt die Frage, ob es sich bei Thakar Singh um eine „Sekte“ im theologischen Sinn handelt, ungeklärt.

Noch deutlicher wird dieser umgangssprachliche Gebrauch des Sektenbegriffs mit Blick auf die in der Öffentlichkeit

umstrittene Scientology-Organisation, die weder eine Abspaltung von einer Mutterreligion noch überhaupt eine Religionsgemeinschaft ist. Dass sie dennoch umgangssprachlich häufig als „Sekte“ bezeichnet wird, hängt mit der Lebenswirklichkeit dieser Organisation zusammen: Sie wird als hochideologisierte Gruppe mit beängstigenden Visionen erlebt, als verschworene Gemeinschaft, die rücksichtslos die eigenen Ziele verfolgt. Kurz: Sie wird als „Sekte“ erlebt.

Was lässt eine Gemeinschaft „versekten“?

Es gibt ein Geflecht von Kriterien. Wenn mehrere zutreffen, dann wird man sagen können, dass die jeweilige Gruppe in der Gefahr steht, zu „versekten“:

- Die Gruppe ist klar ausgerichtet auf eine Führerfigur oder Führerideologie.
- Sie bindet ihre Anhänger eng an sich bzw. an das eigene Heilskonzept.
- Es gibt kein soziales oder diakonisches Engagement.
- Die Gruppe sieht sich von Feinden umstellt und weiß eher zu sagen, wogegen sie ist, als wofür sie eintritt.
- Kritik ist weder innerhalb noch von außen möglich. Wer Fragen stellt, wird gemieden oder verteufelt.
- Wer die Gruppe verlassen will, wird bedroht; Aussteiger oder Abtrünnige werden tyrannisiert.

Aus diesen Kriterien folgt, dass (zumindest umgangssprachlich) auch Gruppen als „Sekte“ wahrgenommen werden, die genau genommen gar keine religiösen Gemeinschaften sind. Das gilt z.B. für eine „Politsekte“ wie die „Europäische Arbeiterpartei“ (EAP) oder auch für einige Psychokulte.

Die Anwendung des Sektenbegriffs (zumindest des theologischen) auf eine Gemeinschaft bedeutet allerdings nicht die automatische Unterstellung ethisch fragwürdigen Verhaltens ihren Mitgliedern oder der Gesellschaft gegenüber. Die „Johannische Kirche“ zum Beispiel ist theologisch gesprochen eine christliche Sekte, weil sie Joseph Weisberg für den wiedergekommenen Messias hält. Aber sie ist hinsichtlich ihrer sozialen Wirklichkeit weder hoch fanatisiert, noch zerstört sie Menschen oder erfüllt andere der genannten Sektenkriterien. Die „Johannische Kirche“ ist deshalb ein gutes Beispiel für eine „harmlose“ Sekte: „Harmlos“, weil keine soziale Gefährdung von ihr ausgeht. Dennoch ist sie aus theologischer Sicht kritikwürdig, weil sie Weisberg als Inkarnation (Menschwerdung) des Heiligen Geistes betrachtet. Das ist für einen Christen inakzeptabel.